

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich.

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 108.

Dienstag den 8. September 1908.

36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Uebereinstimmung der Dreibund-Kabinette.

Das „Wolffsche Bureau“ meldet offiziell: Nachdem der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen am 4. d. Mts. eine Begegnung mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Tittoni in Salzburg gehabt, hat er Samstag dem ihm bereits von Petersburg her näher bekannten und befreundeten deutschen Staatssekretär v. Schön einen Besuch in Berchtesgaden abgestattet. Wie in Salzburg sind auch in Berchtesgaden die aktuellen Fragen der internationalen Politik besprochen worden, und es ist hierbei die erfreuliche Harmonie in der Auffassung der Kabinette der Dreibundmächte bestätigt worden.

Die Unterredung zwischen Tittoni und von Reventhal

Freitag nachmittag in Salzburg währte ungefähr drei Stunden; sodann unternahm die beiden Minister eine Wagenfahrt durch die Stadt. Ueber die Zusammenkunft schreibt das „Wiener K. K. Telegr.-Bureau“:

Die Begegnung des italienischen Ministers des Auswärtigen, Tittoni, und des Freiherrn von Reventhal in Salzburg ist eine neue Kundgebung der Politik vertrauensvollen Zusammengehens Italiens und Österreich-Ungarns in allen Fragen, welche die verbündeten Staaten betreffen. Die Zusammenkunft in Salzburg hat beiden Staatsmännern nicht nur Gelegenheit geboten, sich über die allgemeine Lage in Europa auszusprechen, sondern auch die Angelegenheiten der Türkei zu erörtern, wo seit dem Sommer eine durchgreifende Veränderung der Verhältnisse wahrzunehmen ist. Entsprechend den persönlichen Beziehungen der beiden Minister und dem zwischen Italien und Österreich-Ungarn bestehenden Allianzverhältnis trug der Gedankenaustausch einen intimen, vertrauensvollen Charakter. In der Auffassung der Ereignisse in der Türkei bestand schon früher zwischen Rom und Wien, wie nicht minder mit den anderen Kabinetten, volle Uebereinstimmung. Eine zu erwartende wohlwollende Haltung dem neuen Regime in der Türkei gegenüber zu beobachten, ist das allgemein akzeptierte mot d'ordre, in der Hoffnung, daß dieses Regime sich konsolidiere und ein Element des Friedens in Europa bilde.

Sonnabend begab sich Freiherr von Reventhal zu Wagen nach Berchtesgaden zum Besuch des Staatssekretärs v. Schön. Er traf Vormittag 3/10 Uhr ein, begab sich nach der Villa des Staatssekretärs und stattete diesem einen längeren Besuch ab. Um 12 1/2 Uhr reiste Freiherr v. Reventhal nach Salzburg zurück.

Zur Lage in Marokko.

Ueber den Stand der Angelegenheit erfahren die „Münchener Neuest. Nachr.“ von maßgebender Stelle authentisch folgendes: „Unter dem Druck der deutschen Mitteilung hat Frankreich sich entschlossen, der französisch-spanischen Note, die allen Meldungen der Pariser Presse entgegen noch nicht überreicht ist, vielleicht sogar im endgültigen Wortlaut noch nicht einmal feststeht, eine vorläufige Mitteilung voranzuschicken, und diese vorläufige Mitteilung ist es, die der französische Geschäftsträger dem Auswärtigen Amt gemacht hat. Diese Mitteilung besagt, daß Frankreich eine offizielle Anzeige der Thronbesteigung vorausschicken, und diese vorläufige Mitteilung spricht, wie gesagt, unter dem Einfluß des von Deutschland getanen Schrittes die Bereitwilligkeit Frankreichs und Spaniens aus, Mulay Hafid bald anzuerkennen, und weist darauf hin, daß er vorher gewisse Garantien geben müsse, welche Art diese Garantien sind, wird sich erst aus der französisch-spanischen Note ergeben. Dem französischen Geschäftsträger konnte aus seiner Mitteilung nichts mehr erwidert werden, als daß Deutschland die Garantieforderung Frankreichs, sobald sie ihm bekannt gegeben würde, prüfen werde.“

Der Besuch des französischen Geschäftsträgers in Berlin bei dem Unterstaatssekretär Stemrich soll, wie der Pariser „Temps“ erklärt, die Antwort auf den Besuch gewesen sein, den Freiherr von der Landen-Wakenitz Montag am Quai d'Orsay abgestattet habe. Der französische Geschäftsträger habe sich darauf beschränkt, von dem Schritte Frankreichs

Kenntnis zu geben und die Gründe darzulegen, die es veranlassen, daran festzuhalten. Des ferneren glaubt „Temps“, daß die französisch-spanische Note sich auf den Boden der allgemeinen Interessen stelle, unter Vorbehalt aller einzelnen Fragen. Die Bedingungen für die Anerkennung Mulay Hafids, die durch die Note vorgeschlagen würden, seien: 1. Anerkennung der Algerias-Akte; 2. Anerkennung aller internationalen Verträge und Abmachungen, insbesondere der daraus entstehenden finanziellen Verpflichtungen; 3. Angemessene Regelung der Lage Abdul Kads; 4. Wiederherstellung der Kosten, die durch die Unruhen in den Häfen und durch die daraus notwendig gewordenen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung veranlaßt wurden.

Zwistigkeiten im jung-türkischen Lager.

Uebereinstimmende Meldungen berichten von ernsthaften Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb der jungtürkischen Kreise ausgebrochen sein sollen. Die Streitfrage, aus der diese Konflikte sich anscheinend entwickelt haben, ist die Behandlung der in Haft genommenen ehemaligen Minister und Würdenträger des Sultans.

Aus Konstantinopel eingetroffene vertrauliche Nachrichten besagen, daß in nächster Zeit dort ein Konflikt zu befürchten ist, dessen Folgen verhängnisvoll werden können. Der Sultan, dessen persönlicher Einfluß wieder im Wachsen sei, wünscht die Freilassung der eingekerkerten Würdenträger und scheint einen Teil der Mitglieder des jungtürkischen Komitees hierfür gewonnen zu haben. Die Freilassung der diebischen Paschas ohne vorherige Beschlagnahme ihres angesammelten Vermögens würde ungewissheit von den antihamidischen Jungtürken, die hierdurch die Oberhand in dem Komitee bekämen, als Casus belli betrachtet werden. Eine solche Maßnahme würde voraussichtlich den sofortigen Sturz Abdul Hamids herbeiführen und die Thronbesteigung des Thronfolgers Mehmed Effendi beschleunigen.

Ein weiteres Telegramm weiß ebenfalls von Differenzen im jungtürkischen Komitee zu berichten, die ernster Natur zu sein scheinen. Drei Komiteemitglieder reisten aus Konstantinopel nach Saloniki ab, um sich mit ihren dortigen Parteigenossen darüber zu besprechen und, wenn möglich, eine Verständigung mit ihnen zu erzielen.

In der türkischen Kolonie in Paris erwartet man mit Spannung die Rückkehr des jungtürkischen Führers Ahmed Riza, der in Nordeuropa vom Reichskanzler Fürsten von Bülow empfangen wurde. Man glaubt hier, daß Ahmed Rizas Ausführungen dazu beigetragen haben könnten, den Reichskanzler davon zu überzeugen, daß im freundlichen Verhältnis des osmanischen Reiches zu Deutschland durch den bedeutsamen Systemwechsel dort sich nichts geändert hat.

Deutschland.

— (Der Kaiser in Straßburg.) Beim Besuche des Ministers am Sonnabend wurde der Kaiser vom Bischof Frisen und dem Weihbischof Born von Bülach empfangen, und hörte im Münster den Vortrag des Münster-Baumheisters Knauth über die vorzunehmenden baulichen Arbeiten. Nachmittags 5 Uhr machte der Kaiser mit den Prinzen und den Herren der Umgebung eine Automobilfahrt mit anschließendem Spaziergang am Rheinufer nördlich von Straßburg, durch den Rheinwald und die Hafenanlagen.

— Der Kronprinz wird nach beendeter Tätigkeit im Ministerium des Innern sich zunächst weiter in der Zivilverwaltung orientieren. Als nächste Zentralbehörde ist das Finanzministerium in Aussicht genommen, in welchem der Kronprinz nach einem bestimmten Arbeitsplane von Oktober ab tätig sein wird. Die Zuteilung eines besonderen Referenten an den Kronprinzen — im Ministerium des Innern war der Geh. Oberregierungsrat v. Falkenhayn dazu ausgerufen worden — wird im Finanzministerium unterbleiben, dessen 3 Abteilungen zu verschiedenenartig sind. Nach vierteljährlicher Tätigkeit im Finanzministerium wird dann der Kronprinz im Reichsmarineamt arbeiten.

— Der Besuch des britischen Königs paars in Berlin dürfte, wie der „L.-A.“ entgegen anders lautenden Zeitungsmedien mitteilt, im Laufe des Monats Februar erfolgen. Der Aufenthalt in der Reichshauptstadt wird voraussichtlich drei bis vier Tage dauern.

— Die Diffe-Manöver der Hochseeflotte, sind abgebrochen, um ein Nachmanöver in der Nordsee abzuhalten. Zu diesem Zwecke sind die Kriegsschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Regir“, „Griethof“, „Mantilus“, „Albatros“, „Weil“, „Blig“ und „Zieten“ bereits vor Vorkum eingetroffen.

Der Abbruch der Manöver hat den Engländern mal wieder Veranlassung zu unnötigen Aufregungen und allerlei Alarmgerüchten gegeben. Aus der englischen Militärstadt Aldershot wurde zunächst gemeldet, daß das für den Dienst im Auslande bestimmte Korps den Befehl erhalten habe, sich zur sofortigen Abreise bereit zu halten. Die Admiralität sollte gleichfalls 40 000 Mann bereit halten und die dortigen Manöver seien aus dem bezeichneten Grunde abgesagt worden. Inzwischen ist jedoch diese Nachricht entschieden dementiert worden, und die Abhaltung der Manöver wird auf das schlechte Wetter zurückgeführt. Der „Daily Express“ meldet ferner aus Liverpool, daß bei zwei dortigen Dampferlinien, deren Schiffe nach dem Orient gehen, die Aufforderung eingegangen ist, einen Kostenanschlag für einen großen Truppentransport innerhalb sechs Wochen einzureichen. Gleichzeitig soll eine in Liverpool ansässige Firma, welche Lebensmittel für die englische Admiralität liefert, die Anweisung erhalten haben, daß in der Zeit zwischen dem 12. September bis Ende November große Quantitäten der von ihr gelieferten Waren benötigt werden. — Das Klingt ja alles recht graulich, verdient indessen keine ernste Beachtung.

— (Ein deutsch-venezolanischer Konflikt.) Aus Caracas wird ein ernster Konflikt des Präsidenten Castro mit dem deutschen Geschäftsträger von Sedendorf gemeldet. Baron Sedendorf, so erzählt die „Tägl. Rundsch.“, wollte ein Chiffretelegramm an die deutsche Regierung nach Berlin aufgeben, erhielt jedoch von der Telegrammverwaltung den Befehl, daß auf Antrag des Präsidenten Castro eine Uebersetzung einzureichen sei. Baron Sedendorf lehnte dieses Ansinnen natürlich entschieden ab. Präsident Castro scheint es überhaupt darauf abgesehen zu haben, das diplomatische Korps zu brüskieren. So tat er neulich in voller Öffentlichkeit die Aeußerung: „Die fremden Gesandten hier tun nicht gut. Ich wäre froh, wenn sie aus dem Wege geräumt würden.“ — Die Frechheit dieses ehemaligen Viehräubers übersteigt tatsächlich alles bisher Dagewesene.

— (Zum Fall Schüding.) Es verlautet neuerdings, daß der Bezirksauschuss in Schleswig gegen Bürgermeister Dr. Schüding am 19. d. Mts. verhandeln wird.

— Infolge der überhöhten Kriegsschiffe Kaiser Wilhelms haben, nach der „Rein.-Westf. Ztg.“, zwei Offiziere des Gardekorps den Abschied erhalten. Die Kaiserrede, die bekanntlich allgemeines Aufsehen hervorrief, konnte nur durch eine Indiskretion von Offizieren in die Öffentlichkeit gelangt sein.

— General der Kavallerie v. Hänisch ist in Charlottenburg im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war Ritter des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten und Chef des 2. Schlesischen Infanterieregiments von Kasper, bei dem er im Jahre 1847 als Leutnant eingetreten war. Von 1889 bis 1905 hat er das 4. Armeekorps geführt.

— (Unfall beim Flottenmanöver.) Wie uns aus Stettin gemeldet wird, erlitt das Torpedoboot „S 13“ bei den Diffe-Manövern der deutschen Hochseeflotte einen Wellenbruch. Es wurde in den Hafen von Sahnitz eingeschleppt.

— (Jesko v. Puttkamer pensioniert.) Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, ist dem Gouverneur z. D. Jesko v. Puttkamer die nachgesuchte Veretzung in den Ruhestand mit der gesetzlichen Pension unter Verlassung seines Ranges und Titels erteilt worden. — Es verdient Anerkennung, daß Staatssekretär Dernburg gegenüber den Versuchen, Herrn v. Puttkamer wieder in den aktiven Kolonialdienst einzureihen, festgeblieben ist. Sowohl die Persönlichkeit Puttkamers, wie das von ihm repräsentierte Verwaltungssystem passen schlechterdings nicht in den Rahmen der Kolonialpolitik hinein, die man jetzt zu treiben gedenkt.

— Landrat v. Uslar, der im amtlichen Auftrage nach Südwestafrika entsandte Quellenforscher, trifft Mitte dieses Monats aus dem Schutzgebiete, wo er sich über zwei Jahre

aufgehalten hat, in Hamburg wieder ein. Nach den „Hamb. Nachr.“ wird er nach Ederförde zurückkehren.

— Für die Reichselektrizitätssteuer soll angeblich ein Steuerfuß von 0,5 bis 0,6 Pfg. für die Kilowattstunde vorgesehen sein. Nach einer Berechnung von sachkundiger Seite würde sich dabei eine Gesamteinnahme von nur fünf Millionen Mark ergeben, während die Städte mit eigenen Elektrizitätswerken unverhältnismäßig belastet werden und die Steuer größtenteils selbst zu tragen hätten.

Ausland.

England.

— König Eduard ist in London wieder eingetroffen.

— (Deutsch-englische Entente.) Das Komitee der Internationalen Schiedsgerichts- und Friedensvereinigung in London hat folgende Resolution angenommen: In Hinblick auf gewisse unbedachte Ausführungen in der Presse und anderswo, die die Gefahr eines Krieges zwischen Deutschland und England heraufbeschwören, legt das Komitee der Regierung Seiner Majestät die Pflicht nahe, mit Deutschland ein Abkommen von ähnlicher Art zustande zu bringen, wie es glücklicherweise zwischen England und Frankreich besteht, dadurch die Gefahr eines Krieges zu beseitigen und ein gegenseitiges Uebereinkommen zur Begrenzung der Rüstungen möglich zu machen, die für die Bevölkerung beider Länder eine so schwere Last sind. Das Komitee nimmt die Gelegenheit wahr, diejenigen, die in Deutschland an demselben Werke arbeiten, seiner herzlichsten Achtung zu versichern.

Frankreich.

— Das französische lenkbare Luftschiff „Republique“ unternahm Sonnabend morgen einen Aufstieg, betrieb Chalais-Meudon um 8 3/4 Uhr früh, flog über Paris in der Richtung Nordost gegen den Wind und passierte Senlis und Compiègne, wo es um 12 Uhr 55 Min. ankam. Dann wendete es und schen nach Senlis zurückzukehren.

Russland.

— In Lodz sind etwa 200 Personen, vorwiegend aus den besseren Ständen, verhaftet worden.

Oesterreich-Ungarn.

— (Ministerzusammenkunft.) Der österreichische Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Reventhal, und der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, sind Donnerstagabend in Salzburg eingetroffen. Freiherr v. Reventhal begab sich zu Tittoni, um ihn zu begrüßen und lud ihn und seine Familie zum Diner ein. — Am Sonnabend wird sich Frhr. v. Reventhal zum Besuche des Staatssekretärs v. Schön nach Berchtesgaden begeben und am Nachmittag über Wien auf den Semmering zurückkehren.

Westfalen u. Rheinland.

— Kamen, 8. September. (Polizeistunde bei Geburtstagsfeiern in Schanfstuben.) Zur Feier seines Geburtstages spendete ein Stammgast in K. seinen Stammesbrüdern ein Fäßchen Gerstensaft. Der Gemütlichkeit halber nahm man dabei die gewohnten Plätze in der öffentlichen Schanfstube inmitten anderer Schanfgäste ein und verblieb dort auch bei Eintritt der Polizeistunde. Die an der Feier unbeteiligten Schanfgäste entfernten sich auf das Feierabendgebot des Wirts, willig und die Geburtstagsgesellschaft befand sich nun ganz unter sich. Trotzdem erblickte die Ortspolizeibehörde hierin eine Uebertretung der Polizeistunde. Nach ihrer Auffassung hätte die Gesellschaft ihre Feier in ein nur für sie allein bestimmtes Zimmer verlegen müssen, wenn sie überhaupt als geschlossene Gesellschaft hätte gelten wollen. Der Wirt erhielt also eine Strafverfügung aber auf Befürwortung der Stammesgesellschaft beantragte er gerichtliche Entscheidung, schon der wiederkehrenden Geburtstagsfeiern halber.

Er erzielte auch seine Freisprechung beim Kammergericht. Eine zum Zwecke einer Geburtstagsfeier vereinigte Gesellschaft könne den Charakter der Geschlossenheit nicht dadurch verlieren, daß sie in einem öffentlichen Schankraume zunächst unter anderen Schanfgästen Platz genommen hat. Wesentlich sei dagegen, ob ihr der Schankraum nach Eintritt der Polizeistunde zur ausschließlichen

Neuung dergestalt überlassen war, daß er fremden Personen nach Eintritt der Polizeistunde nicht mehr zugänglich war, und deshalb als eine Schankstube im Sinne des § 365 Reichsstrafgesetzbuchs nicht angesehen werden konnte.

Kamen, 8. September. (Verschiedenes.) Eine neue Viehzählung wird am 1. Dezember für Preußen vorgenommen werden.

Der hiesige Kavallerie-Verein feierte am Sonntag in der Schützenheide das Sedanfest durch Freischießen, Konzert und Ball. Trotz des nicht sehr günstigen Wetters war der Besuch doch recht gut. Herr S. Schulze-Böing, Rittmeister der Landwehr-Kavallerie und Ehrenpräsident des Vereins hielt die Festrede, an deren Schluß ein begeistertes aufgenommenes dreimaliges Hurra auf Se. Majestät den Kaiser als obersten Kriegsherrn ausgedrückt wurde. Nach Beendigung des Freischießens begann dann bald der Festball, der alle Teilnehmer noch recht lange in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

Durch das neue Vogelschutzgesetz, das am Dienstag in Kraft getreten ist, sind die Waldvögel mit Ausnahme der Winterzeit geschützt und dürfen nicht mehr feilgeboten werden. Die neuen Bestimmungen haben den deutschen Tierchutzverein veranlaßt, seine Beamten speziell anzuweisen, die Kontrolle in Bezug auf den Vogelschutz schärfer als bisher durchzuführen. Man rechnet damit, daß der unerlaubte Vogelfang, der besonders in den Herbstmonaten von gewissenlosen Leuten ausgeübt wurde, jetzt größere Beachtung erfordert, da man versuchen wird, das Gesetz zu umgehen, um sich trotz des Verbots in den Besitz von Vögeln zu setzen. Es wäre zweckmäßig, wenn die Schuljugend auf die neuen Bestimmungen aufmerksam gemacht werden würde, damit sie bei der Bekämpfung der Vogelfreier hilfreiche Hand leisten kann.

Wegen Körperverletzung war vom Schöffengericht am 22. Juni der Bergmann Waldemar Bartisch aus Bergkamen zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hat dieses Urteil des Königl. Schöffengerichts zu Kamen mit der Begründung angefochten, daß er zunächst von der Anklage gegen ihn völlig überrascht gewesen wäre. Er sei am 1. März d. J. von einigen bereits Verurteilten überfällig schwer mißhandelt worden und daher gar nicht in der Lage gewesen, andere noch anzutreffen. Der ganze Vorfall, der der Verurteilung zugrunde liegt, hat sich am 1. März b. i. Gegenwart eines Gastwirts in Bergkamen abgespielt. Dort stand Bartisch abends mit einem Bekannten an der Kasse, im Begriff einen Kognak zu trinken. Darüber ist der ihm völlig unbekannte Arbeiter Bilinski herangetreten mit der gänzlich unvernünftigen Aufforderung, ihm ebenfalls einen Kognak zu spendieren. Da dieser Wunsch abgelehnt wurde, schlug Bilinski Bartisch mit einem Stock über die Stirn, worauf Bartisch sofort das Blut über Gesicht lief. Das Publikum mochte der Meinung sein, daß Bartisch der Angreifer zu irgend einer Schlägerei gewesen sei, und richteten den total Ueberrasschten derartig zu, daß er bis zum Ausgange aus dem Saale etwa 12 Hieb- und Stichwunden erhielt und nebenbei blaue und blaue gezeichnet wurde. Draußen vor der Tür soll er noch mit dem Bergmann Strahwald Händel bekommen haben. Strahwald hat einen Schlag über das Auge erhalten, der ihn halb betäubt haben soll; er weiß aber nicht genau, von wem ihm dieser verjagt worden ist, vermutet vielmehr nur, daß das W. Bartisch gewesen sei. Bartisch bestreitet das entschieden. Durch die erneute Verhandlung kann der Gerichtshof nicht zu der Ueberzeugung einer nachgewiesenen Schuld des Bartisch wegen einer Körperverletzung kommen und spricht den Angeklagten frei.

Aus dem Münsterland, 7. Sept. (Frecher Schwindler.) In einer Zeitung des Kreises Coesfeld stand eine Annonce, daß jemand eine Erfindung gemacht habe, mit Hilfe deren jeder Taube und Stotterer sich selbst in kurzer Zeit heilen könne. Der Herr Erfinder sei da und da zu sprechen. Ein Landwirt, im Besitze eines prächtigen Jungens, der manchmal etwas stotterte, stellt sich pünktlich zur Zeit ein und redet mit dem Herrn Erfinder, dieser setzt ihm alles auseinander, der Landwirt bezahlt für die Ratseinkaufung 1 Mk. und will sich einen Apparat kaufen. Nach acht Tagen kommt ein dickleibiges Paket an; Nachnahme 43 Mk. Man zieht den Beutel aus, zählt und gibt sich an die Öffnung des Paketes und widelt und widelt sechs Verwicklungen geduldig auf und findet zuletzt, in Watte gebettet — zwei runde Platten mit einem Faden verbunden, die einen Wert von vielleicht 5 Pfennigen haben. (Münst. Anz.)

! Horst a. d. Ruhr, 5. Sept. Beim Spielen auf einer Bank wurde dem Kinde des Zugsführers S. von einem andern Kall ins Auge geworfen. Das Auge wurde so verbrannt, daß das Sehvermögen verloren scheint.

Warendorf, 5. Sept. Von einem Unfall wurde der Rittier Hüster aus dem Stadtfelde betroffen. Hüster wurde von einem scheinbar gewordenen Pferde geschlagen. Anfangs achtete er nicht so sehr darauf und ging mit einem Freunde nach dessen Wohnung. Als bald verschlimmerte sich der Zustand des Verletzten so sehr, daß er abends nicht mehr nach Hause gehen konnte. Kurz darauf war er eine Leiche. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 10 Kindern.

W. Bochum, 5. Sept. (Eine Beche unter Wasser.) Auf der Beche Julius Philipp, die der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft gehört, erfolgte gestern nachmittag auf der dritten Sohle ein Wassereinbruch. Von der 80 Mann zählenden Belegschaft wurden 9 Mann abgeschnitten, von denen sechs Mann bereits gerettet sind. Es ist gelungen, mit den Versätketen eine Verbindung herzustellen. Man hofft, sie retten zu können. Die Rettungsarbeiten dürften drei bis vier Tage in Anspruch nehmen.

Bochum, 7. Sept. (Zum Wassereinbruch auf Beche „Julius Philipp“.) Die Verwaltung der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktien-Gesellschaft hat den Wasser-

einbruch auf Beche „Julius Philipp“ noch folgende Darstellung: „Auf der dritten Sohle der Beche hat hinter einer verbrochenen Straße Wasser gehanden, und bei den Aufwärtungsarbeiten ist das Wasser durchgebrochen. Das Wasser ist von der dritten zur vierten und fünften Sohle gestiegen. Drei Leute, die sich in einem Ueberhau befinden, sind durch das Wasser abgeschnitten worden. Mit den Leuten hat man sich sofort durch Klopfen in Verbindung setzen können, jedoch eine Rettung der Leute von vornherein als sicher angenommen wurde. Man hat nach dem Ueberhau zwei Bohrungen vorgenommen, um den Abgeschlossenen Luft zuführen zu können. Die Aufwärtungsarbeiten müssen vielleicht 8—14 Tage eingestellt werden. Bis dahin werden die Mannschaften auf den Bechen Brinz Regent und Dammhau beschäftigt werden.“ — Samstag vormittag gegen 11 Uhr ist es gelungen, die drei eingeschlossenen Bergleute unverletzt zu Tage zu fördern.

Essen, 5. Sept. (Mordverurteilung.) Am 9. Juli nachmittags wurde der 5 Jahre alte Knabe Billy Kowiole von einem etwa 15 Jahre alten Burden nach Berge-Vorbeck gelockt und, nachdem er von dem Burden mißhandelt worden war, in einen dort befindlichen Wasser-tümpel geworfen, wo er ertrunken wäre, wenn nicht zwei des Weges kommende Bergleute, welche den Vorfall beobachtet hatten, ihn gerettet hätten. Der Täter war inzwischen geflüchtet und konnte nicht eingeholt werden. Am 16. Juli er., nachmittags wurde der Knabe Franz Litfin in gleicher Weise nach Berge-Vorbeck gelockt und am anderen Tage in demselben Wassertümpel ertrunken aufgefunden. Am 29. Juli er. sollen 2 Knaben aus Berge-Vorbeck in gleicher Weise in den Wassertümpel geworfen worden sein. Anscheinend kommt in allen Fällen derselbe Täter in Frage.

Langenberg (Rhld.), 7. Sept. Verhaftet wurde hier durch ein größeres Aufgebot von Gendarmen und Polizeibeamten der Arbeiter Gräbke. Es ist dies der Mensch, der bei Battingen die Tochter des dortigen Stadtführers Lohnhardt überfallen und zu vergewaltigen versucht hat. Er gesteht die Tat ein; ebenso, daß er in Langenberg und Umgebung mehrere schwere Einbruchsdiebstähle begangen hat.

Düsseldorf, 5. Sept. Der Direktor der Heutelswerke in Venrich Oskar Heubrich wurde wegen Verdachts der Urkundenfälschung und Unterschlagung von über 100 000 Mk. verhaftet. Sahnichen soll auf einem Vertraut, nach ihm die Entnahme seines Gehaltes bis 1914 aus der Kasse des Werkes sucht, die Unterschrift des Geschäftsführers gefälscht haben.

„Röln, 5. Sept. Von einem schweren Unfall auf der Jagd wurde in der Nacht zum Donnerstag ein hiesiger Eisenbahnschaffner bei Flammersfeld betroffen. Als er sich nachts gegen 4 Uhr von seinem Hotel, in Seifen, zu Fuß nach Flammersfeld begeben wollte, irrte er in der Dunkelheit vom Wege ab und stürzte schließlich von einem Bahndamm eine etwa 4 Meter hohe Böschung hinab. Dabei zog er sich schwere innere Verletzungen zu, denen er bald darauf erlag. Die Leiche wird nach Röln überführt werden.

„Röln, 5. Sept. Der Bureau-Vorsteher Kirchner, der als Beamter einer Kölner Feuer-versicherungs-gesellschaft das größte Vertrauen genoß, bezieht eine ganze Reihe Unterschlagungen und Urkundenfälschungen, durch die er sich im Laufe der Jahre die Summe von 15 560 Mark angeeignet. Er gesteht größere Entschädigungen als verlangt wurden, in die Aquittationen, fälschte Quittungen über größere Beiträge und Brandschäden und führte erlöschene Policen weiter, auf die er dann Brandschadenprämien erhob. Das Geld benutzte er zu einem recht flotten Leben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 18 Monaten Gefängnis.

„Dorn, 5. Sept. (Attentat auf Frauen.) Wiederholt sind in der Umgebung von GutsMuths Frauen am hellen Tage überfallen worden, ohne daß es bisher gelang, den Täter habhaft zu werden. Die Aufregung in der Bevölkerung über diese Vorgänge ist sehr groß. So waren am 29. Juni im nahen Kottbusch (bekannt geworden durch den Prozeß Pagenstecher), welcher täglich von vielen Kölnern und Dornern Familien stark besucht wird, mittags beim Spaziergange zwei Damen überfallen worden, von denen die eine entkam, die andere aber schwer mißhandelt wurde und nur durch das Erscheinen von Bahnarbeitern und Polizisten vor dem Schlimmsten bewahrt wurde. Die Verfolgung blieb erfolglos. Am 10. August morgens wurde ungefähr an derselben Stelle ein junges Mädchen überfallen und schwer mißhandelt, ohne daß es gelang, den Täter festzunehmen. Vorgestern vormittag wurde nach Besuch der Kirche ein auf Gut Annaberg wohnendes Fräulein überfallen und entging einer Verewaltigung nur durch das Herbeikommen des Revierführers. Auch diesmal wieder entkam der Täter, und ein Durchsuchen des Waldes blieb erfolglos. Nach der Beschreibung der Ueberfallenen scheint es sich in allen diesen Fällen um dieselbe Person zu handeln.

„Mörs, 7. Sept. Eine Kindesunter-schiebung vollführte die Ehefrau Rosa Jäger von hier. Ihr Mann war über die funderlohe Ehe sehr ungelassen und maß seiner Frau die Schuld bei. Um dem Streit ein Ende zu machen, verschaffte sich die Frau ein fremdes Kind und „beglückte“ damit ihren Mann. Später kam der Schwindel heraus und die Strafkammer zu Kleve verurteilte die Frau jetzt zu einer Woche Gefängnis.

„Gerresheim, 7. Sept. (Kindesmord.) Im benachbarten Linderberg wurde beim Leeren eines Wirtschaftskellers die Leiche eines neugeborenen Kindes vorgefunden, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Ein Ehepaar, das bis vor kurzem in dem fraglichen Hause wohnte, ist unter dem dringenden Verdachte des Kindesmordes verhaftet worden.

„Mainz, 7. Sept. (Tollwütiger Hund.) Freitag nachmittag hat im nahen Brezenheim ein tollwütiger Hund des Spezerwaren-händlers Merkel sechs Kinder gebissen. Nach ärztlicher Hilfeleistung kamen die Kinder in das Hospital. Die Bürgermeisterei hat unverzüglich dem Kreisamt Mitteilung zugehen lassen. Die Kinder müssen in das Pasteur-Institut Berlin überführt werden.

„Mainz, 5. Sept. Mehrere schwere Mordverurteilungen ereigneten sich in den letzten Tagen bei Wolfstein (Rfalz). Bei der sechsten Infanteriebrigade führte ein Chebaugeler vom fünften Regiment beim Nehmen eines Hindernisses so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war. Ein Referat vom 18. Infanterie-Regiment, Vater von 3 Kindern, erlag im Felde einem Herzschlag. Weiterhin führte ein Offizier vom ersten schweren Reiterregiment und verletzte sich lebensgefährlich. Bei einer Attacke auf Leutersheim wurde ein achtjähriger Knabe aus Wolfstein überrollt und tödlich verletzt.

„Mannheim, 5. Sept. (Durch Elektrizität getötet.) Als in dem benachbarten Städtchen Wiesloch der Landwirt Jakob Schnitt in Begleitung seiner Frau mit einem mit zwei Kühen bespannten Wagen in das Feld fuhr, stürzte plötzlich eine der Kühe zu Boden. Als Schnitt sich nach der Ursache dieses Vorganges umsah, berührte er einen Draht, der sich von einer elektrischen Leitung abgelöst hatte, und wurde sofort getötet. Seine Frau, die ihm zu Hilfe eilen wollte, erlitt eine Betäubung und trug bedeutende Brandwunden an der Hand davon. Ein dritter, der in der Nähe beschäftigt war, erkannte sofort die Ursache des Unglücks und befestigte den Draht mit dem Stiel einer Hacke. Wie sich später herausstellte, hatte der Draht eine Spannung von 10 000 Volt.

29. Deutscher Juristen-Cong.

Zu wichtigen juristischen, volkswirtschaftlichen und sozialen Beratungen tritt in den nächsten Tagen der Deutsche Juristen-Congress in der Hauptstadt des kaiserlichen Reiches zusammen. Die Tagesordnung ist äußerst reichhaltig. Sie behandelt durchweg Zeit- und Streitfragen, die höchst aktuell sind. Sehr umstrittene Gebiete der Rechtspflege sollen einer eingehenden Kritik unterzogen werden. Natürlich spielt die in Aussicht stehende Reform des Strafprozesses bei den Beratungen eine große Rolle. Es soll die Frage erörtert werden, welches Strafmittel-System sich für das künftige deutsche Strafgesetzbuch empfiehlt. Man wird darüber verhandeln, ob am Verurteilungsstrafrecht festgehalten werden soll, oder ob sich die modernen Strafrechtsideen empfehlen. Weiter wird die Frage aufgeworfen werden, ob in das künftige Strafgesetzbuch Vorschriften über Strafmessung aufgenommen werden sollen. Hierbei werden auch die zahlreichen Juristen zu Worte kommen, die eine möglichst individualisierende Behandlung des einzelnen Straffalles verlangen. An einen recht wichtigen Punkt unserer Rechtspflege wird der Finger gelegt werden, wenn darüber verhandelt werden wird, ob die Voruntersuchung im Sinne der gegenwärtigen Strafprozeßordnung beizubehalten ist. Von vielen Seiten wird eine Änderung der Voruntersuchung verlangt, und zwar derart, daß der Verteidigung größere Rechte eingeräumt werden. Besonders der Hauptprozeß hat viel Material in dieser Hinsicht ergeben. Mitten hinein in unsere modernen Wirtschaftskämpfe führt die Frage nach den zivilrechtlichen Folgen des Bankrotts. Hier herrscht noch manche Unklarheit. Namentlich ist noch nicht die Frage entschieden, ob und wie weit der Bankrott zum Schadenersatz verpflichtet. Ferner steht die Frage zur Beratung, ob es empfehlenswert ist, das Reichsgefängnis zur Bekämpfung des unanständigen Wettbewerbs in Aufhebung des Ausverkaufswesens zu ergänzen. Einen politischen Beigeschmack hat die zur Zeit allseits verhandelte Frage, ob die gesetzliche Regelung des gewerblichen Arbeitsvertrages, insbesondere des Tarifvertrages, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer rasch am. Da der Tarifvertrag im modernen Wirtschaftsleben eine wichtige Rolle spielt, wird man mit Interesse die Aenderung des Juristentages darüber entgegennehmen. Schließlich wird noch u. a. Beratungen eine Reform des amtsgewerblichen Verfahrens in Erwägung gezogen werden.

Die Leiche im Koffer.

In der vorigen Nummer berichteten wir über die Verhaftung eines Schauspielers namens Jordan in Boston, der seine Frau getötet und dann die zerstückelte Leiche, in einem Koffer verpackt, beiseite schaffen wollte. Weitere Einzelheiten über diese schauerliche Tat werden hierzu noch aus Boston telegraphiert: Jordan ist 29 Jahre alt und von riesiger Körpergröße; er heiratete die Ermordete Irene Shannon, ebenfalls eine Schauspielerin, vor vier Jahren. Ueber den Mord sagte er aus, daß er Dienstagabend einen heftigen Streit mit seiner Frau gehabt hätte, weil er ihr Vorhaltungen über ihre Treulosigkeit gemacht habe. Sie habe ihn geschlagen, worauf er sie die Treppe hinunter geworfen habe; dann sei er zu Bett gegangen. Am nächsten Morgen habe er sie tot am Fuße der Treppe liegend gefunden mit beinahe vom Rumpf getrenntem Kopf. Er habe nun ein Fleischermesser gekauft, die Leiche zerschnitten und die Teile in verschiedene Waschkessel gesteckt. Hierauf sei er ausgegangen, um Befragungen zu machen. Nach Hause zurückgekehrt, habe er den Kopf seiner Frau in einem Ofen verbrannt und den Rest der Leiche in den Koffer gepackt. Danach habe er eine Anzahl Gewichte und Packpapier gekauft, da er beabsichtigt hätte, die Leiche bei der Dampferfahrt nach New-York flüchtweise über Bord zu werfen. Als das Dampfschiff „Harvard“, auf das er seinen Koffer gebracht hatte, wegen eines Unfalles die Reise aufgab, hätte er den Mut verloren und sei mit seinem Koffer nach dem Logierhaus gefahren, wobei dann der Droschkentrittscher Verdacht schöpfte und der Polizei meldete, daß gestohlenes Gut in dem Koffer zu sein scheine. Die Ermordete war eine Irländerin und 25 Jahre alt. Der Schwager des Verbrechers, der Börsenmann Livermore, unterbrach seine Vergnügungsfahrt auf seiner Jagd und wird einen Rechts-

anwalt mit der Verteidigung Jordans beauftragen. Er erklärt, daß sein Schwager schon vor sechs Wochen Symptome von Wahnsinn zeigte. Jordan selbst behauptet, er leide zeitweilig an Affasie und erklärte sich vor dem Polizeigericht für nicht schuldig.

Aus aller Welt.

— **Wilbur Wright** unternahm am Donnerstag bei Le Mans mehrere Aufstiege, von denen einer 10 Minuten 40 Sekunden dauerte; er erreichte eine Geschwindigkeit von 60 Kilometern.

— **Die Hopfenenernte** in England verläuft nicht. Infolge der Stürme der letzten Tage sind 30 000 Hopfenpflücker in der Grafschaft Kent arbeitslos geworden. Die Stürme haben die Hopfenenernte vernichtet, so daß nichts zu pflücken übrig bleibt. Der Schaden für die Hopfenbauer und für die ganze Bierindustrie ist ungeheuer.

— **König Eduards Badebekanntschaften.** Der Kuraufenthalt König Eduards in Marienbad hat genau drei Wochen gedauert, und das Körpergewicht des Monarchen hat in dieser Zeit, wie englische Blätter konstatieren, in befriedigender Weise abgenommen. Nach den Angaben seines Marienbader Arztes ist sein Allgemeinbefinden sehr befriedigend. Gewisse pikante Geschichten gelangen aus Marienbad in die Londoner Presse. So erzählt man von vielen interessanten Stunden im Marienbader Golfklub, wo der König am liebsten mit der bekannten amerikanischen Schachspielerin Miss Magazine Elliot plauderte. Eine andere Dame, die der König bevorzugte, war Madame Letellier aus Paris, die Frau des Eigentümers des Pariser Journal. Man sah den König mit dieser schönen Dame öfter auf dem Golfplatz und auch einmal in der Königsloge im kleinen Stadttheater zusammen. Madame Letellier ist eine geborene Schwedin.

— **Generaloberarzt Fraenkel** stürzte am 3. September beim Reiten auf der Trainierbahn in Königsberg und brach die Wirbelsäule.

— **Ein gewaltiges Bauwerk** ist jenseits der Vollenburg nahe gekommen. Eine Nachricht aus Danzig meldet: An der im Bau begriffenen 1060 Meter langen Eisenbahn- und Straßenbahn-Brücke über die Weichsel wurde in dem letzten der zehn eisernen Ueberbauten, einem Ueberbau von 132 Meter Stützweite, das Schlußstück eingezogen.

— **Hochwasser** führt nach einer Meldung aus Obersdorf die Elbe infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen heftigen Regengüsse und hat den Bahndamm oberhalb und unterhalb der Brücke bei Talshofen an der Lokalbahn-Station Sonthofen-Obersdorf zerstört und unter Wasser gesetzt. Der Bahnverkehr ist vollständig unterbrochen und wird voraussichtlich erst in einigen Tagen wieder aufgenommen werden können. Die Fluten richteten besonders an den Pflanzenkulturen großen Schaden an. — Infolge des anhaltenden Regens sind Rhein und Bodensee stark gestiegen. Der Bodensee ist seit Freitag um 15, in den letzten fünf Tagen um 80 Zentimeter gestiegen.

Das Unwetter an der englischen Küste.

dem, wie wir schon kurz berichteten, zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat besonders auch die Schifffahrt im Kanal aufs höchste gefährdet. Das Abendschiff der Linie Calais-Dover landete am Dienstagabend in Calais eine schiffbrüchige Mannschaft, die es bei hochgehender See in der Mitte des Kanals gerettet hatte. Das Schiff sah ein kleines norwegisches Segelschiff in sinkendem Zustande und mit gestricheltem Rostsignal. Der Kapitän des Dampfers beschloß sofort, trotz des Sturmes, einen Rettungsversuch zu machen, und rief Freiwillige aus der Mannschaft zur Bemannung des Schiffesbootes auf. Der erste Matrose stellte sich sofort mit einer Anzahl der Mannschaft zur Verfügung, und das Boot wurde unter der größten Aufregung der Passagiere in die tobende See gelassen. Das Segelschiff sank, während die Rettungsmannschaften mit den Wellen kämpfte, so schnell, daß zwei Leute von seiner Mannschaft in die See sprangen, um dem Boote entgegenzuschwimmen. Sie wurden tatsächlich gerettet und das Boot holte auch die übrigen beiden Leute der Mannschaft des Segelschiffes ab und brachte sie unverletzt an Bord des Dampfers. Das Rettungsboot war halb voll Wasser, als es den Dampfer erreichte, und sank in demselben Augenblick, wo Retter und Gerettete mit großer Anstrengung an Bord des Dampfers gelangt waren. — Der Kanal-Dampfer „Empire“, der die ungewöhnlich große Anzahl von 400 Passagieren an Bord hatte, mußte sich nach Dover flüchten, nachdem er stundenlang vergeblich versucht hatte, Folkestone anzulassen. Während des heftigsten Sturmes wäre das Schiff beinahe von einem großen transatlantischen Dampfer in den Grund geholt worden. — Die enorme Gewalt des Sturmes beweist die Tatsache, daß bei Sheerness jede Verbindung der Kriegsschiffe mit dem Lande oder der Kriegsschiffe untereinander unmöglich war. Eine Kanonenbootsklotzle, die nach Ventry bei abfahren sollte, mußte zurückgehalten werden. Die Küstenfahrzeuge flüchteten sich nach Port Victoria und unter die Batterien von Sheerness.

— **Große Brände in Ungarn.** Aus Budapest wird gemeldet: Mittwoch Abend ist bei der Stadt Neufaz das gegen 800 Joch umfassende städtische Röhrich aus bisher unbekannter Ursache in Brand geraten. Das Feuer breitet sich bei dem herrschenden Sturmwinde sehr schnell aus; das nahegelegene Landwehr-Pulvermagazin schwebt in großer Gefahr. Niemand wagte sich in die Nähe des Magazins, weil man befürchtete, daß es in die Luft fliegen könnte. — In der Gröbelschen Holzniederlage bei Covassz ist ein Brand entstanden, dem bis 8 Uhr abends 10 000 Waggonsladungen Holz zum Opfer fielen. Infolge des Mangels an Wasser und wegen des Sturmwindes konnte bisher das Feuer nicht eingedämmt werden. Der Brand, der noch in einer Entfernung von 20 Kilometer wahrnehmbar ist, bedroht auch die nahegelegenen Dörfer.

Theodor Duttmann, der bekannte Romanist, hat sich Sonntag früh in seiner Wohnung, Berlin, Eichhornstraße 10, erschossen. Duttmann soll in den Tod gegangen sein, nachdem er infolge der Intrigen, die von Amerika aus gegen ihn gesponnen wurden, sein ganzes Vermögen verloren hatte.

Frau v. Lucanus, die Gattin des vor kurzem verstorbenen Chefs des Zivilkabinetts, ist an einem schweren Nervenleiden erkrankt.

Der Ballon „Otto von Guericke“ des Magdeburger Vereins für Luftschiffahrt erreichte nach siebenstündiger Fahrt die österreichische Grenze. Die höchste erreichte Höhe betrug 3300 Meter, in der eine Temperatur von 7 Grad Kälte herrschte.

Ein neuer Komet. Ein neuer ansehnlicher Komet mit langem Schweife wurde nach telegraphischer Mitteilung im Sternbild Giraffe von dem Astronomen Morehouse der Yerkes-Sternwarte (Vereinigte Staaten, Chicago) entdeckt. Seine schnelle Bewegung ist süd-südlich bzw. nordwestlich gerichtet.

Neuer Kampf mit einem Wild. Wie aus Kalbe folgendes berichtet: Am einen Wilder auf den Fluren der Gemeinden Förderstedt und Ahendorf das Handwerk zu legen, versteckte sich der berittene Gendarm Dietjen mit dem Amtsbüro aus Förderstedt in einer am Feldwege stehenden Scheune, von der aus sie das Gelände gut übersehen konnten. Als sie etwa 8 Uhr abends einen Schuss fallen hörten, und einen mit einem Gewehr ausgerüsteten Mann gehen sahen, bestieg der Gendarm sein mit in der Scheune unterstelltes Pferd und ritt auf den Mann los. Dieser aber nahm, statt auf den wiederholten instruktionsmäßigen Anruf des Gendarmen das Gewehr fortzulegen und die Hände hoch zu heben, Aufstellung hinter einem auf dem Felde aufgestellten Getreidebunde und gab alsbald einen Schuss aus dem Gewehr ab, der den Helm des Beamten traf. Der Gendarm feuerte nun mit dem Dienstrevolver auf den Wilder, der jedoch schnell mit noch drei, glücklicherweise fehlgehenden Schüssen antwortete. Der Gendarm, fortwährend den Getreidebund umreitend, schoß noch zweimal. Seine Kugeln hatten gut getroffen, ein Schuß, der tödlich wirkte, ging dem Manne durch die Brust, ein anderer durch die Lende. Als der Wilder kampfunfähig war, stellte er das Schießen ein. Bald darauf verschob er. Er wurde als der etwa 43 Jahre alte Landarbeiter Wilhelm Heinrich aus Ahendorf erkannt. Neben dem Getreidebunde fand man einen frisch geschossenen, in ein Tuch eingewickelten Hais.

Raubmordversuch an einer Hausbesitzerin. Ein Kapitalverbrechen ist Freitag nachmittags gegen 4 Uhr im Westen Berlins verübt worden. In ihrer Wohnung in der Bismarck-Straße 78 a wurde die 56 Jahre alte Rentiere und Hausbesitzerin Emilie Stolt von dem angeblichen Gasarbeiter Hermann Wilmel aus der Siegfriedstraße 7 überfallen und tödlich verletzt. B. hatte es auf eine Vererbung seines

Opfers abgesehen. Er wurde aber bei der Ausübung des Verbrechens überrascht und sprang aus dem Fenster heraus. Er brach sich beide Beine und zog sich außerdem schwere innere Verletzungen zu. In einem Krankenwagen wurde er als Verletzter nach der Charité geschafft, während ein Opfer im Elisabeth-Krankenhaus Aufnahme fand. Von drei Helfershelfern, die bei dem Verbrechen „Schmiede“ gestanden hatten, konnte einer festgenommen werden.

Neueste Nachrichten

W. = Wolff's Bureau, H. = Hirsch's Bureau, Z. = Privattelegramm.

Der Kaiser im Elsass.

H Straßburg, 7. Sept. In der Abendstunde, die gestern beim kaiserlichen Statthalter stattfand, war auch Geheimrat Prof. Hergesell geladen. Der Kaiser unterhielt sich nach dem Essen mit dem Gelehrten längere Zeit über dessen wissenschaftliche Expedition an Bord des deutschen Kriegsschiffes „Victoria Luise“, die zur Erforschung der Passatregion in der Umgegend der kanarischen Inseln im Juni d. J. auf Befehl des Kaisers unternommen worden war. Prof. Hergesell konnte berichten, daß die Untersuchungen von Erfolg begleitet gewesen wären. Ganz besonders erkundigte sich der Kaiser nach dem Luftschiff des Grafen Zeppelin. Prof. Hergesell hat bekanntlich an allen größeren Fahrten des Grafen teilgenommen. Seine Schilderung besonders der großen Schweizer Fahrt erregte das größte Interesse des Kaisers, der mit großer Wärme von der Nationalspende des deutschen Volkes zu Gunsten des Grafen sprach.

Die deutschen Flottenmanöver.

W Kiel, 7. Sept. Die unter dem Befehl des Prinzen Heinrich stehende Hochseeflotte ist nach Beendigung des 4. Teiles der Herbstmanöver in der Ostsee hier eingetroffen. Nach Aufnahme von Kohlen ist die Flotte sofort durch den Kaiser Wilhelm-Kanal in die Nordsee gefahren.

Arbeitsnachweis der Arbeitgeber.

H München, 7. Sept. Die hier unter Vorsitz des Kommerzienrats Merd-Altona tagende Konferenz des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände beschloß, als Gegengewicht gegen die sozialdemokratischen Arbeitsnachweise der Organisationen

über ganz Deutschland Arbeitsnachweise auszubereiten, die von Unternehmern geleitet werden sollen.

Grosser Waldbrand.

W Duluth (Minnesota), 7. Sept. Durch einen Waldbrand ist gestern die Stadt Chisholm in Brand geraten. Menschen sind nicht umgekommen; doch haben 4000 Einwohner die Stadt verlassen. Der Ort Chisholm, der durch den Waldbrand bedroht war, wurde durch die Abänderung der Windrichtung gerettet.

Standesamt Bismarck.

Vom 15. bis 31. August 1908.

Vermählte: Ziegelbrenner W. Westhoff u. Elisabeth Westhoff, beide Oberberge. Bergmann D. Brackelmann u. Henriette Westhoff, Freiste und Wiescherhöfen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Bergm. R. Köhler, Wiescherhöfen. Bergmann L. Wyzist, Rünthe. Bäcker A. Berkmann, Wiescherhöfen. Bergm. A. Weitzer, Rünthe. Landwirt S. Heermann, Herringen. Bergmann S. Lämmer, Rünthe. Bergm. S. Bedhaus, Oberberge. Kutscher L. S. Fleige, Rünthe. Steiger L. Döbelmann, Rünthe. Bergm. A. Tengelhoff, Oberberge. Gastwirt R. Mitterp, Wiescherhöfen. Schuhmacher J. Mehringsbitter, Herringen. Bergmann W. Fächner, Herringen. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Zechenschmied F. Dombrecht, Oberberge. Bergm. J. Kowalczyk, Rünthe. Maschinist A. Frölich, Rünthe. Bergm. S. Teupe, Bismarck. Gutsbesitzer S. Schulze-Elberg, Rünthe. Bergm. W. Fischer, Wiescherhöfen. Bergm. S. Klein, Rünthe. Bergm. G. Schmitt, Herringen.

Gestorben: J. Bont, Wiescherhöfen, 7 M. E. Red, Herringen, 5 M. W. Neuhäuser, Bismarck, 2 M. Seizer A. Ropp, Wiescherhöfen, 55 J. S. Kötting, Rünthe, 4 M. W. Turt, Heil, 6 M.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Gras-Verkäufe Kamen.

Freitag den 11. ds. Mts., haben Unterzeichnete für die betreffenden Interessenten den guten, zweiten Graswuchs in nachstehend aufgeführten Wiesenparzellen zu den angegebenen Terminzeiten und zwar:

Terminzeit	Nähere Bezeichnung des Wiesengrundstücks und Lage desselben	Name des Eigentümers, Pächters u. w.
nachm. 1 Uhr		
3 1/2	Peterswall hinter'm kl. Bleichenmarsch	Pfarrer Bröbting hier
3 3/4	Abplisse vorn im Kamenener Mersch	Viehändler G. Leiffermann hier
4	Wall dem Kamenener Mersch gegenüber	Wwe. Sattler G. Denninghoff hier
4 1/2	Wiese a. d. Kalthof, gegenüber dem hintersten Pastoratkamp	Kaufmann G. Mönninghoff hier
4 3/4	Hinterste Pastoratkamp, südwestlich der Koppel	Größere evangl. Pastoren hier
5 1/4	2 Wiesenparzellen im sog. Hemjack	Wwe. Schmiedemeister C. Rumpff hier
5 1/2	2 Wiesengrundstücke daselbst	Kaufm. Otto Marcus hier
5 3/4	Wiesengrundstück daselbst	Kaufmann W. Schetter in Anna

in Abteilungen verschiedener Größe öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.

Um die Terminzeiten richtig innehalten zu können, wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Kamen. Reinhard Gerdtz, Aukt.

Familien- - - - Ereignisse

wie Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle u. s. w. teilt jeder Freunden und Bekannten am zweckmäßigsten mit durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung.

50 Mark Wochenlohn

oder 50 bis 60 % Provision

erhält Jeder, der den Vertrieb meiner Aluminiumschilder und Waren übernimmt. Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Aluminium-Waren sind spielend leicht veräußlich. Auskunft und Muster gratis. Es veräume daher niemand anzufragen. h6306

Schilderfabrik

Post Gröbach (Westermahl).

4 95 Pfennigs-Tage

Dienstag. Mittwoch. Donnerstag. Freitag.

1 Armband	1 Damen-Vorhemde	1 Taschenspiegel	zusammen 95	1 Paar gute Hosenträger 95	1 gutes Korsett mit Spiralfeder 95
1 gute Kinderschürze 95	1 Damen-Nachtjacke 95	1 feiner Tischläufer 95	3 Meter schwarz-weißen Hemdenbiber 95	1 Biberunterrock 95	Ein Paar schwarze Damenstrümpfe 95
1 Meter Schürzensiamosen	3 Meter Besatz	zusammen 95	1 Paradehandtuch fertig oder gezeichnet 95	3 Meter Kleiderbesatz	1 Duzend Zierknöpfe
				1 Duzend Bördchen Einlage	1 Duzend Druckknöpfe
				1 Duzend Sicherheitsnadeln	zusammen 95
				3 Paar schwere Herrensocken 95	1 elegante Bürostentasche zweiteilig 95
				1 eleganter Gürtel 95	3,20 Meter Bettkattun 95
				3 Kinderjäckchen 95	1 Damenkrawatte od. Selbstbinder
				1 Stück Rillenmilch-Seife	1 Stück Weissen-Seife
				1 Stück Blumen-Seife	1 Stück Bimstein-Seife
				3 weisse Taschentücher	3 farbige Taschentücher
				zusammen 95	1 farbige Garnitur Vorhemd und Kragen 95
				1 Wickel	1 Wickelband
				zusammen 95	zusammen 95

Dieses ist nur ein kleiner Auszug dieser Artikel.

Ernst Simon, Kamen, Ecke West- und Kämmerstrasse.

W. Graas.

Druck u. Verlag von R. May in Göttingen

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig. 

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 108.

Dienstag den 8. September 1908.

36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

England und Deutschland.

Als nach der Cronberger Entree englische Zeitungen schrieben, daß jede Differenz nun beiseite gelassen, die Eintracht beider Völker gesichert sei, war leicht festzustellen, daß es sich um ein nach den Vorgängen zwar begreifliches, aber etwas künstliches Scheinmandöver handelte, das bald durchschaut werden mußte. In den Zirkeln der europäischen Diplomatie gibt man von den Vorgängen folgende Darstellung:

Die englische Staatsgeschäftsleitung beabsichtigte in der Tat, in Cronberg die Unterlage für eine Verständigung mit Deutschland zu schaffen, die mit einer empfindlichen Plamange für uns verknüpft sein sollte. Deutschland sollte in ein abhängiges Verhältnis zu England durch Verpflichtung, seine Schiffbauten einzuschränken, gebracht werden. Diese Einwirkung auf eine nur innere, rein deutsche Angelegenheit wurde durch den Unterstaatssekretär Sir Charles Hardinge versucht, aber in deutscher Form und für immer abgelehnt. Dies ist der Schlüssel für Wilhelms des Zweiten vortreffliche Rede in Straßburg, die dem Monarchen die Sympathie aller Patrioten einbrachte.

In dieser Frage steht das deutsche Volk geschlossen hinter seinem Kaiser, der den Frieden mit England ebenso wie mit anderen Mächten, aber auf der Grundlage nationaler Ehre und Beharrlichkeit wünscht. Der wirtschaftliche Konkurrenzkampf ist heftig geworden, die Abstände zwischen beiden Nationen verringern sich zugunsten Deutschlands. Britannien braucht für seinen Handel zahlreiche Kriegsschiffgeschwader in allen Meeren. Sie müssen sämtlich ständig durch moderne Panzer ergänzt werden, soll das Prestige nicht leiden, soll der Konkurrent nicht Vorteile gewinnen. Die Nordseeflotte allein sollen aber, wenn möglich, den Zweimächte-Standard aufweisen, die Sorge um die Qualität

der fern stationierten wird also dringlicher, je ruhiger und entschlossener Deutschland sein Flottenprogramm durchführt, um die eigenen Interessen zu schützen. So erschien es zweckmäßig, Deutschland in einem Abhängigkeitsverhältnis zu haben, um Englands Sorge zu vermindern, die Aufwendungen herabzuschrauben und der deutschen Politik eine empfindliche moralische Niederlage bereiten zu können. Der Konkurrent wäre auch infolgedessen geschädigt worden, als sein wirtschaftliches Interesse weniger geschützt, dessen Förderung also erschwert worden wäre. Nun kam die Abweisung und man dachte jenseits des Kanals jede Spur einer Enttäuschung. Alles ist in schönster Ordnung.

Wir werden nach diesem wichtigen Abschnitt der deutsch-englischen Politik, der so abgeschlossen werden mußte, wie es geschehen ist, nach dem staatsmännischen und patriotischen Eintreten des Kaisers in Cronberg und Straßburg für Würde und Nutzen des Reiches, größere Anstrengungen der Engländer in Rußland und in der Türkei erleben, die aber auch so reichlich genug eingetreten wären. Die russische Presse, die mehr denn je unter englischem Einfluß gegen Deutschland hegt, wird noch schlimmer, den eigenen Interessen schädlicher wirken. Am goldenen Horn wird man das intelligenteste Jungtürkum für England gegen Deutschland und auch gegen Rußland zu gewinnen suchen, ohne eine Vereinigung Rußlands und Deutschlands im Orient zu begünstigen, was auch für uns nicht notwendig ist. Der Kampf ist also durch die „Befriedigung“ Englands über die Ergebnisse von Cronberg nicht beendet, sondern er beginnt. Er ist bei weiser Führung von uns schwer zu verlieren (dabei denken wir auch an unseren Bundesgenossen). Aber es ist die Daransetzung aller Fähigkeiten und aller Kräfte erforderlich. Wir brauchen Nerven und die Kunst des Abwartens ohne Trägheit. Gleichzeitig sollten die Haltung des Kaisers in Cronberg und seine Worte in Straßburg dem Diplomaten, dem Soldaten und dem Bürger im Gedächtnis bleiben: unsere Wehrkraft zu Lande und zur See wird von uns und für uns geschaffen und erhalten. R. V. E.

Förderung der Luftschiffferei.

In einer vom Regierungsrat Rudolf Martin in Berlin einberufenen konstituierenden Versammlung wurde der Deutsche Verein für Motorluftschifffahrt gegründet. Regierungsrat Martin entrollte in einem längeren Vortrag die Grundgedanken des Vereins, dessen Aufgabe es in erster Linie sein sollte, Motorluftschiffe jeglicher Art, seien es solche leichter als auch schwerer wie Luft, solche des starren und des aufblasbaren Systems, bauen zu lassen, Motorhäfen anzulegen und Luftschiffahrtsstrassen auszuarbeiten. Jedem Mitgliede des Vereins soll Gelegenheit gegeben werden, selbst oder mit seiner Familie eine Fahrt im Motorluftschiff zu machen. Es sollen Luftschiffahrten von Berlin nach Kopenhagen, Berlin-London, und solche von Berlin nach Paris, Wien, Konstantinopel usw. auszuführen werden und eine Luftflotte von Hunderten von Fahrzeugen in dem Dienst der Sache gestellt werden.

Die Mitglieder des neuen Vereins zerfallen in außerordentliche, ordentliche, lebenslängliche und Ehrenmitglieder. Die außerordentlichen sollen gegen Zahlung eines Jahresbeitrages von drei Mark die Mitgliedschaft haben, eine Fahrt auf den Luftlinien des Vereins zu machen. Sie haben nicht das Recht, sondern die Aussicht, an einer solchen Fahrt teilzunehmen, für die sie von den vorhandenen Booten ausgelassen werden. Die 2. Klasse der Mitglieder, die ordentlichen, haben das Recht auf eine Fahrt. Von ihnen ist ein Eintrittsgeld von 20 Mk. an die Kasse des Vereins abzuführen. Nach ihrem Mitgliedsbeitrage richtet sich die Länge der ihnen zukommenden Fahrt, und zwar sind in Aussicht genommen für 20 Mk. Jahresbeitrag eine Fahrt von 20 Kilometer, bei 40 Mk. 50 Kilometer, 60 Mk. 80 Kilometer, 80 Mk. 100 Kilometer, 100 Mk. 150 Kilometer, 200 Mk. 400 Kilometer und 300 Mk. 750 Kilometer. Nach Berechnungen Zeppelins kann für 1 Mark eine Fahrt von 7 Kilometer bewährt werden. Auch die lebenslänglichen Mitglieder haben ein Recht auf Fahrten. Sie zahlen einen einmaligen Beitrag von 1000 Mark, sind dafür aber von allen anderen Zahlungen befreit. Der Verein soll auf die Basis einer

allgemeinen Volksbeteiligung gestellt werden und seine Mitgliederzahl bei der nötigen und energisch betriebenen Propaganda auf Millionen gebracht werden, um dadurch die erforderlichen bedeutenden Summen aufzubringen.

Graf Zeppelins Zukunftspläne.

Die Verhandlungen zwischen dem Grafen Zeppelin und dem Magistrat von Friedrichshafen, die, wie schon berichtet, stattfanden, sind so weit gediehen, daß an dem dauernden Verbleib der „Luftschiffbau-Zeppelin-G. m. b. H.“ am Bodensee nicht mehr zu zweifeln ist. Die Zeppelin-G. m. b. H. wird der Stadt zum Ankauf der für die Neuanlage von Werkstätten usw. benötigten 226 Morgen ein Darlehen gewähren, und zwar in Höhe von 500 000 Mark zu vier v. H., das durch ratenweise Abzahlungen innerhalb sechzig Jahre getilgt werden soll. Der Pachtvertrag mit der Gesellschaft und der Stadt soll auf hundert Jahre abgeschlossen werden, doch bleibt der Gesellschaft das Recht vorbehalten, jederzeit zu kündigen, in welchem Falle sie der Stadt ein Drittel des für die Vändereien gezahlten Kaufpreises erlegen muß. In den Bureaus und den alten Werkstätten Zeppelins herrscht großer Schaffensgeist. Seit mehreren Tagen arbeitet Zeppelin mit Baron Bassus unter Hinzuziehung seines gesamten Ingenieurstabes an den Plänen für das neue Luftschiff, das übrigens offiziell nicht „Zeppelin V“ sondern „Zeppelin III“ genannt wird, weil es das dritte für das Kriegsministerium gebaute sein wird.

Welche kuriosen Ideen manche Luftschiffkonstrukteure in dieser Zeit des allgemeinen Ballonbrenns für Militärszwecke fassen, zeigt ein Modell des schweizerischen Ingenieurs Bienthal, der sein Luftschiff vorn mit einem Schiffsmaße zum Verändern feindlicher Ballons versieht. Die Anwendung eines Schiffsmaßes wird in militärischen Kreisen wohl Heiterkeit erregen, denn man denkt vorläufig noch gar nicht daran, den Luftballon als Angriffswaffe zu benutzen, sondern erwartet nur als Aufklärungsmittel von ihm Vorteile.

Zu dem Selbstmord

des Hauptmanns a. D. und Bürgermeisters Dieterici in Koda in Sachsen-Mtenburg, worüber wir berichteten, wird in einem Altenburger Blatte folgende von amtlicher Seite stammende Auslassung veröffentlicht:

Nachdem Bürgermeister Dieterici durch ehrengerichtlichen Spruch des Reiches, die Uniform zu tragen, verurteilt war, fand Ende Juni 1908 zwischen ihm und seinen nächsten Dienstvorgesetzten eine Besprechung über die Sachlage statt. Dieterici erklärte hierbei unumwunden an, daß er bei dem bevorstehenden Besuche des Landesherren diesen nicht wohl empfangen könne, und erklärte, er habe sich aus freier Entschlossenheit bereits bei fünf verschiedenen Stellen um ein anderes Amt beworben. Am 16. August teilte Dieterici seinen Dienstvorgesetzten mit, daß er beabsichtige, durch ein Gnadengesuch an den Kaiser die Uniform wieder zu erlangen. Es wurde ihm erwidert, daß man einer Befürwortung seines Gesuchs nicht im Wege stehen würde. Zugleich wurde ihm das Programm für den bevorstehenden Besuch des Landesherren mitgeteilt und ihm anheim gegeben, sich für diese Zeit zu beurlauben. Dies entspricht den vor Monaten mit ihm getroffenen Verabredungen. Einige Stunden nach Empfang dieser Mitteilung hat sich Dieterici erschossen. Hiernach liegt der Grund zu der unheilvollen Tat Dietericis lediglich in der starken Ueberbitterung seines Ehrgefühls, welche seinerzeit auch die Ursache seines Ausscheidens aus dem aktiven Dienststande gewesen ist. Diese Auffassung ist von dem nächsten Verwandten Dietericis bestätigt, der dabei erklärte, daß das Verfahren der vorgesetzten Dienstbehörde nach keiner Richtung zu beanstanden sei.

Von dem Schwager des verstorbenen Bürgermeisters Dieterici, dem Hauptpastor D. Koda, wird folgende Darstellung gegeben: „Das in Magdeburg abgegebene Urteil des militärischen Ehrengerichtes, durch welches dem Bürgermeister Dieterici in Koda, Mtenburg, das Weitertragen der Uniform abgesprochen wurde, ist erfolgt, weil er (D.) über einen Kameraden eine unwahre Erzählung verbreitet hat.“ Dieser Kamerad ist der inzwischen aus seinem Dienst geschiedene Bezirksoffizier in Koda, Major v. M. Zwischen ihm und Dieterici ist am Kaiser-Geburtsfest eine Differenz entstanden, weil der Major bei dem Tode eines Bezirksfeldwebels eine unrichtige Angabe zu den von D. geführten Ständesamtsregistern beigebracht hatte, deren Richtigkeitstellung nun Schwierigkeiten bereitete. Im

Laufe der Auseinandersetzung meinte v. M. eine Beleidigung des Herrn D. konstatieren zu sollen und erschien anderen Tages mit der gleichen Behauptung auf dem Rathause. Da er hier nach des Bürgermeisters Erzählung in sehr zudringlicher Weise auftrat, erklärte ihm D., daß er für ihn auf dem Rathause nicht weiter zu sprechen sei und v. M. sich, wenn er Weiteres wünsche, in seine Privatwohnung bemühen solle, worauf v. M. Strauchelnd das Zimmer verließ. Nun hat D. einigen Herren Koda den Vorgang auf dem Rathause mit der drastischen Wendung erzählt, er habe v. M., der ange-trunken gewesen sei, „hinausgeschmissen“. Einer der Herren hat diese Aeußerung D.'s zur Anzeige gebracht, und sie führte dann im ehrengerichtlichen Verfahren zu der angegebenen Verurteilung D.'s, hatte allerdings aber auch für v. M. keine guten Folgen. Nicht nur Dieterici selber, sondern viele Kenner der in Betracht kommenden Verhältnisse und Persönlichkeiten haben den harten Spruch des Magdeburger Ehrengerichtes als objektiv begründet nicht anzusehen vermocht. Nicht nur von D.'s Seite, sondern auch von anderer Seite sind Bemerkungen zur Wiederaufnahme des Verfahrens gemacht worden.

... Nachdem diese Bemerkungen, eine neue Verhandlung zu erreichen, nicht zum Ziele geführt haben, war eine Eingabe an Se. Majestät den Kaiser in Vorbereitung, um auf dem Gnadenwege die Uniform für D. wiederzuerlangen, als der plötzliche freiwillige Tod D.'s am 18. August eintrat. Was hat Dieterici zum Selbstmord veranlaßt? Die Erzählung, daß er nach seiner Verurteilung, die irrigerweise mit der behaupteten Ablehnung einer Forderung in Verbindung gebracht ist, in Koda gesellschaftlich isoliert worden sei, entspricht den Tatsachen nicht. Die Gemeindevertretung hielt sehr treu zu ihm, in der Bevölkerung war er nach wie vor beliebt. Wiederholt hat er seiner Frau erklärt, daß er sich wegen dieser Sache, so schwer sie auf ihm lastete, kein Leid antun werde. Da traf am 10. August ein Schreiben des herzoglichen Staatsrats Herrn von Hardenberg an Dieterici ein, und der Eindruck dieses Schreibens auf den Empfänger war derart, daß er am gleichen Tage zu seinem verzweifeltsten Schritte kam, nicht ohne vorher seine Todesanzeige selbst aufgesetzt und die Akten seiner Angelegenheit an einen Freund adressiert zu haben, mit dem bekannten lateinischen Spruche, es werde ihm aus seinem Tode ein Rächer entstehen. Der Brief des altenburgischen Resorthefters des Innern bezieht sich auf den bevorstehenden ersten offiziellen Besuch des Herzogs in Koda und führt aus, D. selbst werde

es einsehen, daher unter abwaltenden Umständen den Herzog nicht empfangen könne, und gibt ihm den Rat, für die Zeit des herzoglichen Besuchs auf drei Tage Urlaub zu nehmen. Diese Zustimmung ist dann von dem Versprechen begleitet, daß nach Regelung der Dietericischen Angelegenheit diesem eine Vorstellung beim Herzog ermöglicht werden solle. D. hat das Schreiben seinem Vertreter zur Kenntnisnahme und zur Erledigung des weiteren zugesprochen. Ob noch eine andere Aeußerung aus Mtenburg gleichzeitig in Koda eingetroffen ist, weiß ich nicht, das hier stizzierte Schreiben habe ich in Händen gehabt. Daß für die altenburgische Regierung in Dietericis Bürgermeistertätigkeit absolut keine Gründe vorlagen, ihn zu brüskieren, beweisen die nach dem Tode eingetroffenen für Dietericis Wirksamkeit im Staatsdienste sehr anerkennenden Schreiben des Herrn Staatsministers D. v. Vorries und des Herrn Staatsrats v. Hardenberg an die untröstliche Witwe.

Zirkusbrand in Jalta.

In Jalta entfiel ein Zirkusbrand, der leicht zu einer furchtbaren Katastrophe hätte führen können, glücklicherweise aber noch verhältnismäßig glänzend abfiel. Die Feiertagsvorstellung im Zirkus Vaganetti, in der mehrere Ringkämpfer auftraten, war bis auf den letzten Platz besetzt, als plötzlich nach Absolvierung der ersten Programmnummer der Ruf „Feuer!“ ertönte. Es brach eine furchtbare Verwirrung aus, und in voller Panik stürzte das Publikum dem Ausgang zu. Infolge des entzündlichen Gedränges, das nun entstand, fielen zahlreiche Frauen hin und wurden niedergebretet. Ihre Spitzenkleider und ihre ockerenen Ketten wurden erbarmungslos zerissen. hysterische Schreie tönten aus dem Ruud, und die Kinder wimmerten unter dem juchzenden Druck der dem Ausgang zustrebenden Menge, bis Athleten energisch eingriffen und in wenigen Minuten unter Mithilfe einiger höheren Militärs und zufällig herbeigeeilter Matrosen Ordnung schafften. Die dem Gedränge nahen Kinder wurden aus ihrer furchtbaren Lage befreit. Raum waren die Massen hinausgeströmt, als der Zirkus in wenigen Minuten ein Raub der Flammen wurde, da kein Wasser zum Löschen vorhanden war. Durch den Brand wurde fast das ganze Eigentum der Inhaberin Vaganetti, die Kostüme, Requisiten und mehrere Tiere vernichtet. Wie durch ein Wunder ist kein Menschenleben zu beklagen, obwohl einzelne recht schwere Verletzungen, Quetschungen, Armverrenkungen und Rippenbrüche erlitten. Während des Brandes wurde die Zirkuskasse ausgeraubt.

Aus aller Welt.

4 000 Häuser in Flammen.

In Niigata wütet eine furchtbare Feuerbrunst. Viertausend Häuser stehen in Flammen. Es herrscht große Not.

— Das Wismann-Denkmal ist am Freitag in Lauterberg am Harz enthüllt worden. Als Vertreter des Kaisers wohnte Oberstleutnant Quade der Feier bei. Das Oberkommando der Schutztruppen, das Reichskolonialamt, der Flottenverein und mehrere andere Vereinigungen waren durch Deputationen vertreten. Major Rochus Schmidt feierte in der Gedendrede Wismann als Soldaten, Kolonialator, Politiker, Diplomaten und Patrioten. Nachdem die Hülle gefahren war, übernahm Bürgermeister v. Ernsthausen das Denkmal im Namen der Stadt. Im Auftrage des Königs der Belgier stiftete der Romanandeur des Regiments des Grenadiers, Baskin, in französischer Sprache dem großen deutschen Kolonialisten den Dank des Königs und des belgischen Volkes ab. Am Denkmal wurden viele Kränze niedergelegt, u. a. von den Vertretern des Kaisers, des Reichsfanzlers und des Reichskolonialmats. An die Feier schloß sich ein Festmahl.

— Unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden sind nach dem Graubener „Geselligen“ in letzter Zeit mehrere Ansiedler aus den Ansiedlungsgemeinden bei Rumsee verschwunden. Viele Geschäftsleute, die ihnen zu hohe Kredite gewährt hatten, sind hierdurch geschädigt. Es handelt sich um Ansiedler, die aus Sachsen kamen, und ohne nennenswertes Kapital ihr Glück machen wollten.

— Der General-Oberarzt Fränzel in Königsberg stürzte beim Reiten auf der Train-Reitbahn und brach die Wirbelsäule. Die Leiche wurde in das Garnisonlazarett gebracht.

— Ein betrunkenen russischer Grenzsoldat schoß im Alexanderow aus Wut darüber, daß er wegen Trunkenheit aus einem Lokal verwiesen worden war, in eine auf der Straße versammelten Menschenmenge. Durch den ersten Schuß tötete er einen 13jährigen Knaben und verwundete einen älteren Mann am Unterleibe so schwer, daß dieser bald darauf starb. Durch einen zweiten Schuß wurde einem etwa 20jährigen Mann der linke Unterarm durchbohrt und ein dahinterstehender Mann am linken Fuße verletzt.

Sind wir stark genug?

In der neuesten Nummer der „Gegenwart“ wird der Generalleutnant z. D. v. d. Voed in Kassel die Frage auf, ob wir denn wirklich selbst für den Landkrieg stark genug seien, um einer größeren Koalition ein Paroli bieten zu können. Er rechnet Deutschland auf eine Kriegsstärke von vier Millionen, Italien auf 1 und Österreich auf 1 1/2. Diesen 6 1/2 Millionen gegenüber stellt er Frankreich mit 4, Rußland mit 3 Millionen ein und kommt so, ohne noch die eigenen Landtruppen und die asiatischen Kontingente Rußlands zu rechnen, auf eine erhebliche Uebermacht des Gegendreibundes. Mit Recht sagt er aber auch, daß Deutschland gut tue, sich für einen etwaigen Zukunftskrieg weniger auf seine Bundesgenossen, als auf sich selbst zu verlassen, und erhält bei solcher Rechnung erst recht noch ungünstigere Ergebnisse. Wenn wir auch den ersten Stoß gegen den westlichen Nachbar führen, so müßten doch beträchtliche Teile unserer Streitkräfte gegen Rußland stehen bleiben. Auch sei es eine viel zu optimistische Anschauung, wenn man in eventuellen englischen Landungsgruppen nur eine fröhliche Kriegsepoche für unsere Reserverdivisionen erblickt. So kommt er denn zu dem Ergebnis, daß Deutschland keine schwere Rüstung nicht nur geraume Zeit weiter tragen, sondern auch, nicht nur zu Wasser, sondern auch zu Lande noch stärker ausbauen müsse. Wir sind durchaus der Meinung, bemerkt hierzu der „Samm. Courr.“, daß Voricht besser ist als Sorglosigkeit, weil sie vor unliebsamen Ueberraschungen bewahrt. Der übertriebene Optimismus hat uns vor hundert Jahren noch Jena geführt, nicht aber der Pessimismus. Andererseits hat es aber auch keinen Zweck, unnötig schwarz zu malen. Es ist uns z. B. unerfindlich, wie man Frankreichs Wehrmacht einfach der unsrigen gleich stellen kann. Wir haben eine Einwohnerzahl von 62 Millionen, denen 39 Millionen Franzosen entgegenstehen. Voed schätzt aber beide Kriegsstärken dennoch auf je 4 Millionen ein. Mag sein, daß dies auf dem Papier stimmt. Der Unterschied liegt aber in der Qualität. Die vier Millionen, die wir auf die Beine bringen, sind kerngesunde, ausdauernde Leute, während drüben die rage du nombre selbst davon nicht zureichend, kranken und kriegsgelähmten Graden einzustellen. Mit uniformierten Nonvaleurs schlagen sich aber keine Schlachten, und wenn ein Oberst auf einem Gewaltmarsch die Hälfte seines Regiments in den Landstraßengräben zurücklassen muß, dann bringt er eben kein Regiment, sondern nur noch ein starkes Bataillon an den Feind. Gewiß sollen wir unsere Wehr nicht vernachlässigen, aber das vorsichtige, „toujours en vedette“ muß auch gebührend reguliert werden durch das zuverlässigste: „Vange machen gilt nicht.“

Hungernde Schulkinder.

Zur Frage der Schulspeisung bedürftiger Kinder ist jetzt ein Bericht, den Stadtschulrat Dr. Fischer und der Stadtverordnete Schulz über die von ihnen im Auftrage des Berliner Magistrats unternommene Reise zum Studium der Schulspeisungen in anderen Städten verfaßt haben, erschienen. Der „Bericht über die Einrichtungen für die Speisung armer Volksschulkinder in den Städten Dresden, Prag, Wien, Nürnberg, Frankfurt a. M., Stuttgart, Straßburg, Augsburg und München“ gibt auf seinen achtundvierzig Seiten die erste vollständige Zusammenfassung aller Tatsachen und Einrichtungen, soweit sie die Schulspeisungen in Deutschland und Österreich betreffen.

Aus den Berichten über die Schulspeisungen in den einzelnen Städten geht hervor, daß nur in wenigen Gemeinden die Speisung bedürftiger Schulkinder ganz durch die städtische Verwaltung bewirkt wird; in den meisten Fällen werden private Vereine von den Städten penfuriert oder durch Ueberlassung von Räumlichkeiten unterstützt.

In Wien konnte der „Zentralverein zur Beköstigung armer Schulkinder in Wien“ im vorigen Jahre auf eine zwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Im ersten Jahre hat er täglich 2628 Kinder beköstigt; im 20. Jahre liegt die Zahl der beköstigten Kinder auf 10 051. Die Ausgaben betragen im ersten Jahre des Bestehens 57 006 Kronen 24 Heller und beliefen sich im 20. Jahre auf 125 471 Kronen 56 Heller. Die Gemeindebehörden haben, abgesehen von der Unterstützung durch unentgeltliche Zuweisung von „Nutzspeisefaktitäten“, durch Mitwirkung der schulförderlichen Organe usw. dem Verein jährlich eine bedeutende Subvention zur Verfügung gestellt; sie krieg von 20 000 Kronen im ersten Jahre auf 100 000 Kronen, also auf den fünffachen Betrag, im Jahre 1907. In Nürnberg findet Schulspeisung nur in geringem Umfange statt; sie ist eine reine Wohltätigkeitsanstalt, die von den städtischen Behörden durch Geldmittel nicht unterstützt wird. Das erforderliche Geld wird vom Kommerzienrat Gallingen im Verein mit anderen Menschenfreunden aufgebracht. Die Speisung findet nur in den kaltesten Monaten Dezember, Januar und Februar statt. — In Frankfurt am Main findet eine Mittagsspeisung armer Schulkinder nicht statt. Der Verein zur Beköstigung von Frühstücken für arme Schulkinder, e. V.“ gibt im Winter Milchfrühstück an bedürftige Kinder. Die städtischen Behörden haben im Jahre 1906/07 dem Verein zum ersten Male einen Zuschuß, und zwar in der Höhe von 3000 Mark gegeben; im darauffolgenden Jahre betrug der Zuschuß 6600 Mark. — In Straßburg i. E. erfolgt Frühstückspeisung an bedürftige Schulkinder unentgeltlich, an nicht bedürftige gegen Entgelt das ganze Jahr hindurch, und Mittagsspeisung der armen Kinder nur im Winter. — In Stuttgart findet durch die Stadt Frühstücksabgabe das ganze Jahr hindurch vor Beginn des Unterrichts statt. — Augsburg hat seit sechs Jahren die Mittagsspeisung der bedürftigen Schulkinder während des ganzen Jahres mit Ausschluß der Ferien. In München findet während des ganzen Schuljahres mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Ferien Mit-

tagspeisung bedürftiger Schulkinder in den einzelnen Volksschulen in eigens hierfür hergerichteten Speisefällen statt.

Interessant ist die fernere Angabe des Berichts, daß einzelne Städte des Auslandes wie Rom und Paris hohe Aufwendungen für die Schulspeisungen machen (Rom im Winter 1907/08 147 500 Lire, Paris im Jahre 1905 1 020 000 Francs).

Alldeutscher Verbandstag.

Mit einer Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses wurden Freitag vormittag im Berliner Hotel de Rome die Verhandlungen des diesjährigen Alldeutschen Verbandstages eröffnet. Der Geschäftsvorbericht, welcher zunächst vorgelegt wurde, gedankt der eifrigen Mitarbeit, die der Verband in seinen einzelnen Ortsgruppen nach der Auflösung des Reichstags geleistet hat, und fährt dann fort: Mit Befriedigung kann der Verband feststellen, daß der neue Reichstag bisher den an seine Mehrheit gestellten nationalen Hoffnungen und Erwartungen im großen und ganzen entsprochen hat. In der Wandlung des linken Liberalismus zu schaffender nationaler Mitarbeit in Seeres, Flotten- und Kolonialfragen erblickt der Verband einen nationalen Gewinn. Derselbe wird allerdings nur solange und nur insoweit Geltung haben, wie in diesem Block bei der Lösung von nationalen Aufgaben der politische Rubbel der einzelnen Parteien ausgeschaltet ist. — Die durch die Schaffung des vom Alldeutschen Verbande seit Jahren geforderten selbständigen Reichstagskolonialamts und durch die energische Arbeitskraft des Staatssekretärs Dernburg erfolgte zielbewusste und großzügigere kolonialpolitische Tätigkeit des Reichs im verfloßnen Jahre konnte der Verband mit Befriedigung begrüßen und unterstützen. — Zur marokkanischen Angelegenheit führt der Bericht aus, daß die Entwicklung des Jahres 1907 die zu einer immer stärkeren militärischen „friedlichen Durchdringung“ Marokkos durch ständig vermehrte französische Seereschiffe vom Westen wie vom Osten her und damit zu einer gänzlichen Lahmlegung des deutschen Handels in Marokko führte, den von Anfang an erhobenen ernstesten Bedenken des Verbandes gegen die amtliche deutsche Marokkopolitik nur zu sehr Recht gegeben habe. Es zeige sich immer klarer, daß die vom Verbande von Anfang an bekämpfte, in ihren Schwanungen doppelt bedenkliche zaudernde und hinhaltende Politik Deutschlands vom Ausland und zumal Frankreich nur als ein Beweis deutscher Schwäche und Verzagtheit aufgefaßt wurde, der auf unsere gesamte internationale politische Machtstellung ungünstig einwirkte und alle gegen diese gerichteten ausländischen Bestrebungen ermutigte und in ihren Erfolgen beschleunigte. Der Verband sieht den Tag unabwendbar herannahen, an dem die Fiktion der Aufrechterhaltung und Achtung der Algerias-Abte durch Frankreich auch beim eifrigsten Willen nicht mehr glaubhaft bleiben wird. Dieser Tag werde das Deutsche Reich und Volk vor die Frage stellen, ob es eine politische Niederlage, bei der es sich dann nicht mehr um das marokkanische Objekt in erster Linie, sondern um die Frage der Wahrung unserer nationalen Ehre und unseres internationalen Ansehens handelte, ohne Abwehr auf sich nehmen solle oder nicht. Der Verband hält es deswegen nach wie vor für seine Pflicht, das deutsche Volk über die Bedeutung der marokkanischen Angelegenheit immer weiter aufzuklären und ist gewiß, daß die Stellung der Deutschen Reichsregierung gegenüber Frankreich eine umso günstigere sein wird, je mehr sie sich dabei auf eine starke Erregung der nationalgesinnten Schichten des deutschen Volkes stützen könne.

Deutschland.

— **Vom Kaiserhof in Bosen.** Das auf dem westlichen Wallgelände der Stadt Bosen im Bau begriffene neue Residenzschloß des Kaisers soll nach der Fertigstellung in Gegenwart des Monarchen mit besonderer Feierlichkeit eingeweiht werden. Man hat, wenigstens außerhalb Bosen, angenommen, dies würde vielleicht noch im Laufe dieses Jahres geschehen können. Das ist indessen nicht der Fall. Die Einweihung wird vielmehr voraussichtlich erst im Laufe des Sommers des Jahres 1909 vor sich gehen.

— **(Elektrische Volkbahnen in Baden.)** Die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen hat beschlossen, die Strecken Basel-Schopfheim-Zell und Schopfheim-Säckingen für den elektrischen Vollbetrieb einzurichten. Zur Verwendung kommt das von den Siemens-Schuckertwerken in Berlin vorgeschlagene Einphasen-Wechselstromsystem von 10 000 Volt und 15 Perioden. Der Bahnbetrieb erfolgt durch elektrische Lokomotiven. Beteiligt sind an der Lieferung und Ausrüstung folgende Firmen: Siemens-Schuckert-Werke, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Brown, Boveri, u. Co. sowie die Felten und Guilleaume-Lohmeyerwerke.

— **Eine neue Kohlenstation für Deutschland.** hat die englische Presse ausfindig gemacht. Der Morning Leader meldet aus Lissabon, daß die deutsche Regierung sich erbötigt gemacht hat, die portugiesische Insel Beçueiro anzukaufen, um dort eine Kohlenstation zu etablieren. Die Kosten dieses Kaufes wird wahrscheinlich der Morning Leader tragen.

— **(Interparlamentarische Friedenskonferenz.)** Für die 15. Konferenz der Interparlamentarischen Vereinigung für Schiedsgerichte die in Berlin vom 17. bis 19. September stattfindet, haben sich bereits 850 Teilnehmer angemeldet, während auf den früheren Kongressen die Zahl der Mitglieder nur 300 bis 400 betrug. Reichskanzler Fürst Bülow wird die Konferenz mit einer Ansprache eröffnen.

— **Der Lehrermangel.** Ueber den Lehrermangel und die damit verbundene Ueberlastung der vorhandenen Lehrer und unzureichende Beschulung der Kinder werden aus Schlesien wieder einmal erschreckende Angaben bekannt. So fehlt in Lichtenau, Kreis Lauban, seit dem 1. Juli der dritte Lehrer, und die zwei vorhandenen Lehrer müssen „einmischen“ 300 Kinder in fünf Klassen versorgen. In Königs-

zeit ist der Kinderzahl von 511 auf 560 gestiegen, die Lehrerzahl aber von 6 auf 5 gesunken; 4 Lehrer und 1 Lehrerin müssen 11 Klassen versehen. In Conradswaldau, Kreis Schweidnitz, müssen sich 3 Mann mit 380 Kindern in 6 Klassen abplagen. Das Schlimmste ist, daß solche Fälle gar nicht vereinzelt sind; die wenigsten kommen an die Öffentlichkeit.

— **Die Umbildung der preussischen Baugewerkschulen** kommt im Winterhalbjahr 1910-1911 zum Abschluß. Die Reifeprüfung wird dann nur noch nach einem Besuch von fünf Halbjahren abgelegt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat deshalb bestimmt, daß Prüfungszugnisse von Schülern, die nach dem Herbst 1911 geprüft worden sind, künftig nicht als Ausweis genügender fachlicher Vorbildung für den Dienst als Bauführer anerkannt werden, wenn sie nur vier Semester an einer Baugewerkschule zugebracht haben. Der Ausbau der preussischen Baugewerkschulen ist auch infolgedessen vervollständigt worden, als bei den Baugewerkschulen in Königsberg i. Pr., Magdeburg und Köln Tiefbauabteilungen eingerichtet worden sind.

Ausland.

Russland.

— **Die Pelzmützen** in der gesamten russischen Armee werden mit wenigen Ausnahmen abgeschafft, und die Einführung einer neuen Paradekopfbedeckung angekündigt. Diese wird ein Tschako sein, ähnlich wie er zur Zeit der Befreiungskriege getragen wurde.

Westfalen u. Rheinland.

— **Rastrop, 7. Sept. In einem blutigen Zusammenstoß** kam es zwischen den Eheleuten Grzesinski. Der Ehemann verletzte mit einem Schlagmesser seine Frau derartig, daß der herbeigerufene Arzt die Unterbringung der Frau in ein Krankenhaus anordnete. Das Bauchfell war vollständig durchschnitten, während die Leber erheblich verletzt war. Die so schwer verletzte Frau kam dem Erfinden des Arztes, ein Krankenhaus aufzusuchen, jedoch nicht nach, setzte vielmehr die letzten Groschen in Schnaps um und trieb sich vagabundierend in hiesiger Gegend umher, während der Ehemann, als wenn nichts passiert sei, am anderen Tage seiner Arbeit wieder nachging. Der Ehemann wurde verhaftet und dem Kgl. Amtsgericht Rastrop vorgeführt.

— **Hamm, 7. Sept. Ein großer Goldwaren-Diebstahl** wurde in der Freitag-Nacht bei Herrn Juwelier H. Hoffmann, Große Weststraße 40, ausgeführt. Die Diebe raubten aus dem vor dem Hause angebrachten Aushängelassen etwa 250 goldene Ringe, lange Damenketten und goldene Broschen im Gesamtwerte von über 1000 Mk. Die Ringe sind größtenteils mit A. B. gezeichnet, vielleicht gelingt es, die Diebe beim Verlaufe der Ringe zu ermitteln.

— **Reddinghausen, 7. Sept. (2 Knaben verunglückt.)** Auf der Heide Hugo II wurden durch Hineinbrechen eines Unterzuges der Lehrhauer Josef Schmidt getötet und der Bauer Josef Tibo schwer verletzt.

— **Bodum, 7. Sept. (Mörder verhaftet.)** Ende Juli erschoss bekanntlich der Holländer Gerhard Karsting hier seine junge Frau. Dann richtete er den Revolver auf seine Schwiegermutter. Die Schüsse gingen aber glücklicherweise fehl. Nach der vorbedachten Tat floh der Mörder. Ein Beamter der Kriminalpolizei suchte in Holland nach den Spuren des Missethätigen. Wenn auch festgestellt werden konnte, daß er sich in Holland aufhalte, so vermochte man ihn doch nicht einzufangen. Vor einigen Tagen ist nun Karsting in seiner Heimat verhaftet worden. Unweit Hattum bei Zwolle wurde er von einem Schulkinde beim Fischen erkannt, welches einem Polizeibeamten Mitteilung machte. Da Karsting holländischer Untertan ist, wird er nicht ausgeliefert, sondern nach holländischen Gesetzen abgeurteilt. Diese kennen aber die Todesstrafe nicht, als Höchststrafe 25 Jahre Gefängnis.

— **! Duisburg, 7. Sept. (Die geschlossene Badeanstalt.)** Es erregte hier nicht geringes Aufsehen, als in der vorletzten Stadtverordnetenversammlung durch die Anfrage eines Stadtverordneten die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt wurde, daß eine erst vor kurzem eröffnete Badeanstalt in der Werthausenstraße längere Zeit geschlossen blieb, ohne daß die Bevölkerung den Grund der Schließung erfuhr. Überbürgermeister Zebr, darüber sehr aufgebracht, suchte in jener Sitzung für die Schließung der Anstalt verantwortlichen Beamten festzustellen, aber alle anwesenden Magistratsmitglieder lehnten die Verantwortung ab. Auch der anwesende Oberbaudirektor, der Leiter des Stadtbauamtes, in dessen Ressort die Badeanstalten gehören, wußte von der Sache nichts. Dafür wurde er vom Überbürgermeister scharf zurechtgewiesen, und es wurde ihm die Verantwortung für den weiteren Gang der Sache aufgebürdet. Nachträglich stellte sich heraus, daß an der Schließung der Anstalt der Umstand Schuld war, daß die — Badekarten nicht rechtzeitig gedruckt waren und daß die Schließung von untergeordneten Beamten ohne Benachrichtigung der Vorgesetzten veranlaßt worden war. Es ist deshalb in der letzten Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums namens des beurlaubten Überbürgermeisters dem Oberbaudirektor Frische eine Ehrenerkärung gegeben worden, in welcher seine Unschuld festgestellt wurde.

— **Duisburg, 7. Sept. (Ein ungetreuer Rechtsanwalt.)** Aller Mittel entbittet und obdachlos hat sich der frühere Rechtsanwalt und Notar Dr. Bauer aus Oberhausen der Staatsanwaltschaft in Duisburg gestellt. Er wurde wegen Amtsvergebens in das Landgerichtsgefängnis Duisburg eingeliefert. Dr. Bauer war vor einiger Zeit aus Oberhausen, wo er seine Praxis ausübte, spurlos verschwunden. Eine darauf von der Staatsanwaltschaft vorgenommene Beschlagnahme der Notariatsakten ergab, daß Bauer seit längerer Zeit Unterschlupfungen von Stempelmarken in Höhe von 5000 Mark begangen hat. Auf den Verträgen, auf denen eine Stempelmarke aufgelegt war, war die vorgeschriebene Entwertung unterblieben, so daß einige Marken wohl duzend Male aufgelegt und wieder heruntergenommen

waren. In anderen Fällen hat Bauer sich den Betrag für die Stempelmarken geben lassen und die Marken dann gar nicht verwendet. Nachdem Dr. Bauer sich aus seiner Wohnung entfernt hatte, reiste er ziellos umher. Er wird sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

— **Oberhausen, 7. Sept. (Schwer verbrannt.)** Auf dem Walzwerk Oberhausen zog sich der Arbeiter Paul Broders eine schwere Verletzung zu, indem ihm ein heißer Stahlstrahl durch beide Beine ging; die Oberschenkel sind bis auf die Knochen verbrannt; B. wurde sofort dem katholischen Krankenhaus zugeführt.

— **Oberhausen, 7. Sept. (Von der Hochbahn abgestürzt.)** Der auf der Sittenbahn tätige Geiger Ritter stürzte aus einer in voller Fahrt begriffenen Maschine und fiel von der Hochbahn bis auf den Erzbahnhof 10 Meter tief ab. Ritter wurde ins katholische Krankenhaus geschafft.

— **Bruchhausen, 7. Sept. Von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn wurde eine Frau und deren Entel überfahren und sofort getötet.**

— **Bonn, 7. Sept. Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich in einem Hause der Klomestraße. Eine 76 Jahre alte Frau stürzte eine Treppe hinunter und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie alsbald starb.

Im Virchow-Krankenhaus.

In der Berliner Stadtverordneten-Sitzung wurde in voriger Woche im Anschluß an die Fälle von Massenvergiftung des längeren über die Verpflegung im Rudolf Virchow-Krankenhaus debattiert. Dabei wurden Maßnahmen erörtert, deren Verechtigung auch vom Magistrate bestätigt zugestanden werden mußte, wenn auch nicht verkannt wurde, daß in einem solchen Niesenbetrieb, wie er in diesem Krankenhaus existiert, es unmöglich ist, die Nahrung jedem Geschmack anzupassen. Es mußte zugegeben werden, daß die Zubereitung der Speisen wie ihre Qualität viel zu wünschen übriglässe, und weiter wurde mit Recht bemängelt, daß in den Sommermonaten fast gar keine Gemüse, Obst und Salate verabreicht würden. An der wenig schmackhaften Zubereitung der Speisen ist zum Teil der Umstand schuld, daß ihre Herstellung in einer Zentralküche erfolgt, während die Aufwärmungen in den Pavillonküchen stattfinden. Durch diese Manipulation erleidet der Geschmack der Speisen an sich schon eine Einbuße. Andererseits aber scheitert eine Besserung der Verhältnisse an dem passiven Widerstand zweier Angestellten des Kochdepartements. Diese führen nach altgewohnter Tradition das Kochlofregiment, und selbst die Älteste preigen tauben Ohren, wenn sie auf Abhilfe dringen. Die Krankenhaus-Deputation hat sich schon mehrfach mit dieser Sachlage beschäftigt, hat auch bereits wiederholt interveniert, aber stets rief wieder das alte Uebel ein, wenn auf kurze Zeit eine Besserung eingetreten war. Nach den jetzt von neuem zur Sprache gekommenen Mängeln ist es wahrscheinlich, daß eine gründliche Aenderung in der Verpflegung tritt.

Ein interessantes Dokument

über die schweren Pflichten des Pflegepersonals im Virchow-Krankenhaus gibt folgender Brief einer ehemaligen Krankenschwester: „Die von gewisser Seite aufgestellte Behauptung, daß ein großer Teil der Fleischvergiftungen auf die Aufzucht hysterischer veranlagter Pflegschwester zurückzuführen sei, hat in den Kreisen des Pflegepersonals große Empörung hervorgerufen. Es sei daher gestattet, daß ich auch einmal die Krankenschwestern reden, denen so kraßes Unrecht zugefügt worden ist. Wie müssen die Schwestern arbeiten und rennen von morgens 6 Uhr bis abends 8 Uhr. Die Nachtwachen dauern von 8 Uhr abends bis 9 Uhr morgens; jede Schwester muß mit 50 Patienten fertig werden, für die sie die Verantwortung trägt. Dazu kommt die schlechte Kost; mancher Tag vergeht, ohne daß eine Schwester etwas Warmes gegessen hat, weil das Mittagessen nicht zu genießen war. Auch die Nachtwachen, die es doch wirklich nicht leicht haben und die besondere Pflege bedürfen, erhalten abends auf nüchternem Magen Kartoffeln und Seringe, statt eines warmen Gerichts. Am Morgen um 9 1/2 Uhr bekommen die Nachtwachen das Essen vom Tage vorher aufgewärmt, am Montag wird den Bedauernswerten das Essen sogar vom Sonntagabend vorgelegt. Die Schwestern, die keine besonders starke Konstitution haben, werden von Tag zu Tag durchsichtiger. Das Küchenpersonal dagegen sieht blühend und wohlgenährt aus. Eine Unwahrheit ist es, daß den Patienten kein Schabbesfleisch gereicht wird. Wöchentlich einmal gab es Schabbesfleisch als Abendbrot, noch öfter wurde es Patienten zum Frühstück zubereitet. Gewiß haben bereits einige der an Fleischvergiftung erkrankten Schwestern am Mittwoch ihren Dienst angetreten, man darf aber nicht fragen, in welchem Zustand. Der größte Teil liegt noch daniieder, ein Drittel ist schwer erkrankt, während die anderen vielleicht erst Ende dieser Woche zum ersten Male aufstehen. Die Ärmsten haben gearbeitet bis zuletzt, und einige verfaßen nach ihren Dienst trotz der Erkrankung.“

Sport.

— **Dortmund, 7. Sept.** Das Herbst-Meeting des Dortmunder Rennvereins ist wiederum auf drei Tage festgelegt; dasselbe fällt auf die Sonntage 12. und 20. September und 11. Oktober. Für dieses Meeting sind circa 52 000 Mark Preise ausgeworfen, also 12 000 Mk. mehr als im Vorjahr. Für die zwei September-Tage betragen die Preise 37 000 Mk. Sämtliche Rennen führen über die 2300 Meter lange Steeple Chase-Bahn mit ihren schweren Sprüngen in der Diagonale. Die Hauptrennen des ersten Tages sind der Herbst-Preis 10 000 Mk. und das Kanal und Rosenburg Jagd-Rennen mit je 2500 Mk. Geldpreisen. Am 2. Tage wird gelaufen das Verlosungs-Jagd-Rennen Preis 4000 Mk., das Dortmund Jagd-Rennen Ehrenpreis der Stadt Dortmund und 2500 Mk., ferner das Volme Jagd-Rennen Preis 3000 Mk. Die Rennen beginnen 3 Uhr.